Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 27. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 7. Juli 1906. 12. Jahrgang.

Am Anfang des 3. Quartals laden wir zu

Neubestellungen

auf die

Hellerthaler Zeitung

ergebenst ein. Bestellungen werden von den Boten, den Postämtern, sowie auch in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden im Hellertal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1300. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

Wochen-Rundschau.

Ein frohes Ereignis im Kaiserhause.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen ist heute Vormittag 9 Uhr 15 Minuten im Marmorpalais zu Potsdam zur Freude Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und des ganzen königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereignis wurde der hiesigen Einwohnerschaft durch die üblichen Kanonenschüsse bekanntgegeben. Die hohe Wöchnerin sowie deren neugeborener Prinz befinden sich in bestem Wohlsein. Berlin, den 4. Juli 1906. Der Minister des königlichen Hauses v. Wedel.

Die Nachricht von der Geburt des Enkels unseres Kaisers rief in Berlin freudige Bewegung hervor. Die Stadt legte Flaggenschmuck an und die Kinder zogen in großen Schaaren, mit Fähnchen in den Händen zum Lustgarten, um dem Abfeuern des Salutes beizuwohnen. Da aber die Artillerie nach Döberitz ausgerückt war, konnte die Leibbatterie die üblichen 101 Kanonenschüsse erst gegen 5 Uhr abfeuern. Der Kaiser, welcher sich auf der Nordlandreise befindet, erhielt die Nachricht von der Geburt seines ersten Enkels durch Funkentelegraphie.

Auch außerhalb der Hauptstadt hat die Geburt eines Söhnchens in der kronprinzlichen Familie freudig bewegt; es gibt trotz aller Reichsmüdigkeit doch noch eine große Zahl von Leuten, die in Liebe und Treue mit dem Hohenzollernhause verbunden sind.

Der Staatssecretär der Marine, **v. Tirpitz,** hat einen Urlaub angetreten, von dem gesagt wird, daß er von langer Dauer sein werde. Hat er vom Reichstag nicht genug gefordert?

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, **Otto Gaebel,** ist an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben; er war zehn Jahre lang auf dem verantwortlichen Posten.

Der Rheinstrom hat auf seinem breiten Rücken eine Kommission hoher Beamter und Kommerzienräte in den ersten Julitagen zu Tal getragen. Man nennt das eine Strombefahrung. Außer dem Oberpräsidenten nahmen Teil Handelsminister Delbrück, Unterstaatssecretär Holle und Eisenbahnminister Breitenbach.

Ungarn. Einen famosen Blick in das ungarische Parlament gewährt die Tatsache, daß der Mehrzahl der Abgeordneten wegen Schulden und Alimenten die Diäten gepfändet worden sind. Im „Tag" besingt ein Dichter diese Zustände u. a. wie folgt:

Hundertzweiundsiebzig Volksvertretern
Hat man schnöd gepfändet die Diätern.
Sechsundzwanzig, weil sie impotent
Waren zu bezahlen Aliment',
Zwanzig wegen Spielen,
Wegen Wechseln vielen.
Ist das nicht ein schneid'ges Parlament?

Rußland. Der Ministerpräsident Goremikin teilte seinen Collegen mit, daß dem Ministerium der Rücktritt nahe gelegt worden sei. Der Gouverneur und viele höhere Beamte in Bjelostok sind verhaftet worden. Die Militärbehörde hat in einem Bericht die jüdische Bevölkerung als die Ursache der Ereignisse hingestellt. Erwiesen ist, daß in amtlichen Druckereien Aufrufe, an den Judenhetzen teilzunehmen, gedruckt wurden. Das erste Bataillon der Preobraschenzen ist wegen der bereits mitgeteilten Meuterei verbannt worden. Ein neues Bataillon soll errichtet werden, in das nur Inhaber des Georgskreuzes aufgenommen werden.

Die Reichsduma nahm einen Antrag, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe an und zwar einstimmig und beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs.

Italien. Der Zinsfuß der gesamten Staatsschuld in Höhe von ca. 8 Milliarden Lire ist von dem seither gültigen Satze von 4 bis 5 Prozent auf $3^3/_4$ Prozent herabgesetzt worden. Von 1912 ab soll nur noch $3^1/_2$ Prozent bezahlt werden. Vom Auslande hat besonders Frankreich viel italienische Rente.

Frankreich. Der berühmte französische Schriftsteller Anatole France hielt in Paris einen Vortrag über das in Rußland steckende französische Kapital, der auch für unsere Leser interessant sein wird. Wir lassen ihn daher im Auszuge hier folgen:

„Die russischen Anleihen bilden heute für unser Land gleichzeitig eine ernste finanzielle, wie politische Frage, und ein großes moralisches Problem. Das durch eine käufliche Presse schändlich getäuschte Publikum war nicht in der Lage, die Frage zu prüfen und das Problem zu lösen. Es hat sein Geld hergegeben, ohne daß seine Blicke über den Schalter hinausgingen. Es könnte sich, wenn es nicht Acht gibt, schmerzliche Ueberraschungen zuziehen und seine Unwissenheit bitter bereuen. — Wir haben dieser Tage in unseren braven Zeitungen offiziöse Mitteilungen der russischen Regierung über den Stand ihrer Finanzen gelesen. Die russische Regierung beunruhigt mich, wenn sie ihre finanziellen Schwierigkeiten sehen läßt, sie beunruhigt mich noch viel mehr, wenn sie sie verbirgt. Die eben erwähnten Notizen stellen nur Mehreinnahmen und Ueberschüsse fest. Sie lassen den russischen Staatsschatz im glänzendsten Ueberflusse erscheinen. Welch ein plötzlicher Wohlstand! Denn es ist für niemanden ein Geheimnis, daß Rußland im Januar, als es den Kupon zahlen mußte, ihn von den französischen Finanziers auszahlen ließ, die ihm 266 Millionen freilich nicht aus reiner Güte vorschossen. Wirklich ein unerhörter Wohlstand! Denn das Defizit ist der überlieferungsmäßige und fortdauernde Zustand der russischen Finanzen, und man erzählt, daß letzthin eine Hofdame, da sie fortwährend vom Defizit sprechen hörte, annahm, dieses Wort bezeichne den Staatsschatz, und eines Tages von dem Finanzminister eine Spende von diesem Defizit verlangte. Wenn die russische Regierung sich der Mühe unterzieht, uns in Kenntnis zu setzen, daß sie reich ist, dann will sie sicher wieder Geld von uns. Werden wir ihr wieder etwas geben? Werden wir zu den 13 Milliarden, die unsere Verbündeten mit ihrer Flotte in den japanischen Meeren im Meeresgrunde versenkten, die sie mit dem Blute ihrer Soldaten in den mandschurischen Schluchten vergeudeten, neue Milliarden hinzufügen? — Wir dürfen nicht zweifeln, daß die Regierung des Zaren früher oder später eine neue Forderung an unsere Kapitalien stellen wird. Sie wird in irgend einer geschickten und versteckten Form eine neue Anleihe aufzunehmen suchen. Denn sie versteht sich darauf, Geld zu finden, und wird dazu wahrscheinlich nicht einmal die Vollzahlung der letzten Anleihe abwarten.

Sicherlich werden bei uns patriotische Finanziers abermals diesem Rufe zu Gunsten des Bündnisses gegen hinreichende Vermittlergebühren willig Folge leisten. Wird die Regierung der Republik diese neue Anleihe ermächtigen, während die vorhergegangene noch so schlecht untergebracht ist, daß ein gutes Drittel, vielleicht die Hälfte den Spekulanten zurückgeblieben ist, die angesichts der durch die Nachrichten aus Petersburg hervorgerufenen Baisse bei jeder Liquidation den Markt durch die Last ihrer entwerteten Titel zum Krachen bringen können? Wir wissen ganz genau, unter welchem Zwange die derzeitigen Minister der unheilvollen Operation von 1906 zugestimmt haben. Sie taten es unter dem Drucke der Notwendigkeit. Sie sind dazu durch eine lange Reihe von Irrtümern und Fehlern gebracht worden, denen sie durchaus fernstanden. Sie haben gezwungen und traurig ihre Unterschrift hergegeben. Das versichern wir. Sollten sie selbst leugnen, so würden wir doch unsere Erklärung aufrecht erhalten. Wir würden ihnen sagen: Wir glauben Ihnen nicht, denn Sie sind ehrliche Leute! Aber bis wohin und bis wann werden sie den Forderungen eines Schuldners nachgeben, der mit seinen Forderungen viel dringender ist, als irgend ein Gläubiger, und der sofort Bankrott zu erklären droht, wenn man Miene macht, seine Schuld nicht noch weiter dick zu füttern. Eine wirklich erschreckende Drohung, eine wahrhaft unheilvolle Drohung, wenn man bedenkt, daß in einem Budget des russischen Reiches die Anleihe die größte und sicherste aller Einnahmen ist, und daß, wenn diese Quelle versiegen sollte, der Bankrott unausbleiblich wäre. Die Lage ist nunmehr sehr kritisch. Werden unsere Finanzmächte und unsere öffentlichen Gewalten es wagen, die Gefahr noch zu vergrößern, um sie zu beschwören?

Bürger! Es handelt sich nicht um die Frage, ob Rußland zahlungsfähig ist. Es besitzt unausgebeutet und verborgen ein Sechstel der Reichtümer der ganzen Welt. Das ist mehr als hinreichend, um als Pfand für vierzehn Milliarden zu dienen. Nein, die Frage ist die, ob seine gegenwärtige Regierung noch lange zahlungsfähig sein wird. Viele sagen es, viele glauben es, noch mehr hoffen es, und einige leugnen es. Diese letzteren sind die, die sich nicht täuschen lassen, weil sie sich nicht bestechen lassen. Die Regierung des Zaren hat bezüglich des Rechts, der Ehre, der Vernunft und der Menschlichkeit Bankrott gemacht. Nach allen diesen Bankrotten ist der finanzielle sicher und nahe. Die Besitzer der russischen Anleihen können für eine bereits absehbare Zeit nur noch auf die Regierung rechnen, die den ungeheuren Bankrott des Zarentums und der Bureaukratie liquidieren wird. Können wir auch nicht sagen, welche Regierung das sein wird, so können wir doch jetzt schon einige der Elemente unterscheiden, die sie bilden werden. Wir kennen jetzt bereits die politischen Gruppen und die sozialen Parteien, die, von der Revolution emporgetrieben, berufen sein werden, das hehre und furchtbare Werk der notwendigen Sühnungen durchzuführen. Alle diese Gruppen nun, die sich jetzt organisieren, alle diese Gruppen von den eifrigsten bis zu den gemäßigtsten, Arbeiter, Bauern, Bourgeois und Intellektuelle, erklären einstimmig, daß die neue Regierung die vor 1906 aufgenommenen Anleihen anerkennen und ihre Zinsen unverkürzt zahlen, daß sie aber die später aufgenommenen Anleihen, die zu der Zeit aufgenommen, da das Zarenreich sich im offenen Streite mit dem russischen Volke befand, die von der Autokratie gegen die Nation durchgesetzten Anleihen nicht anerkennen wird.

Nordamerika. Im Kampfe gegen den allmächtigen Fleischtrust hat Roosevelt nun zwar eine scharfe Ueberwachung der großen Schlachtereien durchgesetzt, aber die Freunde des Trust haben erreicht, daß der Staat die jährlich ca. 2 Millionen Dollar betragenden Kosten bezahlen muß. Die ganze Aufregung über die Schweinerei in Chikago, die vom Trust zwar beharrlich geleugnet, aber durch einwandfreie Zeugen bewiesen ist, wurde hervorgerufen durch einen sozialen Roman von Upton Sinclair: „The jungle" (in den Dschungeln). Sinclair schrieb das Buch, welches den Präsidenten Roosevelt zu sofortigem Einschreiten veranlaßte, im Auftrage einer sozialistischen Zeitung nach siebenmonatlichem Studium und die Nachprüfung der in dem Buche behaupteten verwerflichen Zustände seitens der Zeitung ergab deren Richtigkeit.

Südafrika. Bei dem Aufstande in Natal ist es zwischen den Zulukaffern, den englischen Truppen und den diesen beigegebenen Freiwilligen zu mehreren Gefechten gekommen, die für die Kaffern äußerst verlustreich waren. Dennoch gehen diese immer wieder tapfer auf die Linien der mörderischen Magazingewehre an.

Deutschostafrika. Die Schutztruppe wird nach Beendigung der Unruhen neu formirt und soll aus 15 Kompagnien zu 120 Mann bestehen, wozu ein Rekrutendepot, eine Maschinengewehr- und eine Signalabteilung kommen. Bei der Schutztruppe sind folgende Europäer tätig: 72 Offiziere, 35 Aerzte, 18 Beamte, 169 Unteroffiziere. Außer der 295 Weiße und 2010 Farbige starken Schutztruppe besteht noch die Polizeitruppe, die dem Gouverneur unterstellt wird und zwei Offiziere, 120 Unteroffiziere und 1578 Mann stark sein wird.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Das Krieger- und Schützenfest steht wieder vor der Türe und man glaubt auch schon ein wenig Feststimmung unter der teilnehmenden Jugend zu spüren. Auf der Hirtenwiese erhebt sich bereits das mächtige Zelt wie im Vorjahre, Buden- und Karousselbesitzer sind gekommen und beginnen sich einzurichten. Der Himmel aber macht kein freundliches Gesicht dazu; graue Wolken verwehren heute, am Freitag Morgen, jedem Sonnenblick den Zutritt zu der bunt geschmückten Welt und wenn das alte Sprüchwort: „Freitagswetter ist Sonntagswetter" zutrifft, dann müssen die Teilnehmer schon ordentlich einheizen, um in Stimmung zu kommen. Die Beteiligung am Preisschießen der Hellerthaler Schützengesellschaft soll außerordentlich groß gewesen sein; auch auswärtige Schützen haben sich viel beteiligt. Eine Anzahl schöne Preise sind wieder von Freunden des Schießsports gestiftet worden. Da das Fest hier mit dem Burbacher Kriegerfest zusammenfällt, so ist man in Burbach etwas pikirt über die Neunkirchener. Wir erfahren aber, daß die Früherlegung des Festes mit Rücksicht auf die Musikkapelle nicht zu vermeiden war.

— Bei der Ersatzwahl in der 1. Klasse wurde Herr Fritz Reiffenrath zum Mitgliede des Gemeinderates gewählt.

— Die Firma Otto Conrad, Berlin, welche den Bau der Freiengrunder Talbahn übernommen hat, sandte ihren Vertreter, Herrn Hugo Sieber nach hier und werden die Vorarbeiten, wie Barackenbau etc. jetzt ihren Anfang nehmen.

— Die Heuernte ist im Untergrunde zu dreiviertel beendet, in Herdorf vollständig und im Obergrunde hat sie begonnen. Der zeitweilig drohende Regen war wohl hier und da Veranlassung, das Heu vorzeitig einzufahren und wir haben beobachtet, daß einzelne Fuhren wieder hinausgebracht wurden. Im allgemeinen gibt es viel Futter. Wir wünschen dem Obergrunde und dem Westerwald, wo die Arbeitskräfte nicht so zahlreich sind, bessere Witterung.

— Als bequemes Mittel gegen Insectenstiche wird frische Zigarrenasche, vermischt mit einem Tropfen Wasser und auf der Stichstelle eingerieben, gerühmt. Der Gehalt der Tabaksasche an Kaliumkarbonat soll die in der Wunde befindliche Säure wirkungslos machen.

* **Neunkirchen.** Am vorigen Freitag Nachmittag fand im Gasthof Thielmann eine Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Große Burg statt. Aus dem Betriebe wurde mitgeteilt, daß im Felde Gute Hoffnung auf der neuen 80 m Sohle der auf der 50 m Sohle abgebaute Erzgang noch nicht angefahren wurde, und daß, um kostspielige Versuchsarbeiten zu sparen, zur Zeit ein Ueberhauen nach der höheren Sohle stattfindet, welches nach weiteren 10 m beendet sein wird. Durch dieses Ueberhauen soll festgestellt werden, wie sich der Gang nach der Teufe hin entwickelt. Von der früher bewilligten Zubuße stehen noch 10000 Mk. aus, die demnächst zur Erhebung gelangen. Es sind dem Vorstande zu weiteren Versuchsarbeiten fernere 40 Mark pro Kux, nach Bedarf zu heben, bewilligt worden. Wenn auch der Betrieb der Grube viele Opfer an Geld gefordert hat, so wäre es doch nicht richtig, jetzt, nachdem abgeteuft ist, die Flinte in's Korn zu werfen, da außer der Guten Hoffnung doch auch die Gänge der Grube Große Burg auf der tiefsten Sohle noch zu untersuchen sind. Der Vorschlag des Vorstandes, eine der beiden 1000teiligen Gewerkschaften zu verkaufen, wurde wiederum abgelehnt.

— Am Samstag fand im Gasthof Thielmann die Gewerken-Versammlung des Freier Grunder Bergwerksvereins statt, zu der viele auswärts wohnende Gewerken erschienen waren.

* **Burbach.** Die Gewerkenversammlung der Gruben Peterszeche und Lohmannsfeld fand am Samstag Nachmittag hierselbst im Hotel zum Bahnhof statt, um den Gewerken Gelegenheit zu geben, die Grube zu befahren und das neue Erzmittel in Augenschein zu nehmen. Der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Herr Victor Meyer, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er mitteilte, daß der Betrieb auf Lohmannsfeld inzwischen eingestellt worden sei. Er widmete dem vor Kurzem gestorbenen Betriebsführer auf dieser Grube, Grubenverwalter Fachinger, einen ehrenden Nachruf und hob dessen treue Arbeit rühmend hervor. Das auf der 300 m Sohle vor mehreren Wochen angefahrene Erzmittel hat sich inzwischen weiter günstig aufgeschlossen und der Vorsitzende betonte, obgleich sich über die fernere Gestaltung dieses Mittels noch nichts Bestimmtes sagen lasse, könne man heute aber schon behaupten, daß es der größte Erzfund sei, der auf Peterszeche in den letzten Jahren gemacht worden ist. Der Vorstand, welcher satzungsgemäß bis auf den Herrn Bankdirektor Hermeling ausschied und der aus diesem Grunde freiwillig zurücktrat, wurde auf

Vorschlag des Herrn Director Buchloh einstimmig wiedergewählt. Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren Ingenieur Victor Meyer, H. Vollrath, Dr. A. Poensgen, Bergassessor a. D. Schulte, Dr. A. Elbers, O. Haagmann, Jos. Hermeling. Der Vorstand erhielt die Genehmigung, die im Besitz der Gewerkschaft befindlichen, zur Verfügung gestellten und angekauften 143 Kuxen zu gelegener Zeit veräußern zu dürfen. Herr Direktor Krippner erläuterte an dem aufgestellten Grubenbilde den Gewerken den Betrieb unter Tage und den Stand der Abbaue. Nach Beendigung der Versammlung folgten die Gewerken der Einladung der Grubenverwaltung zur Befahrung der Grube, zur Besichtigung des neuen Erzmittels auf der 300 m Sohle. Der angefahrene Gang liegt zwischen zwei Klüften, fällt schräg ein und hat zwischen dem Hangenden und Liegenden eine ungefähre Mächtigkeit von ca. 13 m (senkrecht gemessen 6—7 m). Die Ausfüllung besteht aus vorwiegend derben Blei- und Zinkerzen. Das weitere Verhalten des Ganges wird untersucht; ein Ueberbruch nach der 275 m Sohle ist in Angriff genommen. — Die Gewinn- und Verlustrechnung der Grube Peterszeche schließt für das Jahr 1905 in Einnahme und Ausgabe mit ℳ 458 094.81 und mit einem Betriebsverlust von ℳ 30 168.41, in welcher Summe ℳ 14 375.— Anleihezinsen enthalten sind. Die Gesamtanleiheschuld der Gruben Lohmannsfeld und Peterszeche betrug am Schlusse des Jahres 1905 ℳ 406 000.—, welche Summe jährlich eine Verminderung von ℳ 30 000.— erfährt. Im vergangenen Jahre wurden für Aufschließungsarbeiten, Aus- und Vorrichtung ℳ 96 073.30 ausgegeben.

* **Struthütten.** Auf dem Gauturnfest in Caan-Marienborn, an welchem auch der hiesige Turnverein teil nahm, errang der Turner Emil Stünn im Dreikampf einen Preis.

Þ **Herdorf,** 4. Juli. (Im Zickzack). Nun weiß ich nicht, ob man ein Willkomm für den Zickzackschreiber hat, oder mit beiden Händen abwinkt; ich wollte für diese Woche auch schweigen, aber was kann ich dafür, wenn allemal wieder so Stoff sich gesammelt hat. Wollte ich warten bis später, dann würde die Zickzacklinie schier endlos und für heute scheint mir die „Dorfwäsche" schon gerade groß genug zu werden. Also von Zick nach Zack. — Jedenfalls ist es immerhin schon als ein Ereignis zu bezeichnen, daß am verflossenen Sonntag Herdorf festfrei war; es war nirgends etwas los, ausgenommen die unschuldige Abendunterhaltung eines Jünglingsvereins. Wir möchten hier die Bitte aussprechen, derartigen Institutionen volle Sympathie entgegen zu bringen, mögen sie nun dieser oder jener Confession angehören, denn die Jugend findet dort Halt und Stütze. — Saßen wir da kürzlich irgendwo beim Abendschoppen und vertieften uns in Zeitungslektüre, als eine Dame in das Gastzimmer rauschte, die mit einem Wagen durch Herdorf gefahren war und zu jemand bemerkte: „Die Kinder sind doch nirgends so frech wie in Herdorf." Bums! Da habt ihrs, meine liebe Herdorfer Jugend. Das hat mich so in Harnisch gebracht, daß ich mir auf den Schrecken einen neuen Schoppen bestellte und an meinem Artikel über Frauenemanzipation weiter las. Soll denn unsere Dorfjugend beim Passiren einer Chaise in Parade stehen, oder die Insassinnen bewundern? das wäre manchmal zu viel verlangt. Nein, laßt sie jubeln und schreien, es bringt niemand Gefahr und Bomben werden hier zu Lande keine geworfen. Der alte Fritz war seiner Zeit glücklich, als er die Berliner Buben so recht in ihrem Element schwimmen sah. Wie singt der Zar: „O selig, o selig ein Kind noch zu sein!" — Nach dem dunklen Mundkolorit unserer Dorfjugend zu schließen, befinden wir uns nunmehr in der Saison der Heidelbeeren. Wie man die Beeren auf dem Westerwalde nennt, wissen wir schon, aber schriftlich kriegen wir's nicht hin. Uns geht es da gerade wie einem Flurschützen im Bezirk Trier. Er hatte einen als Apfeldieb protokolliert, dieser aber wies nach, daß auf dem betr. Felde kein Apfelbaum, sondern ein Zwetschenbaum stand. „Wie kommen Sie dazu?" fragte der Amtsrichter den Flurschützen. „Herr Amtsrichter", entgegnet dieser mit sehr klugem Gesicht, „schreibt Ihr eemol dat Woort „Quetsche", aich konnt's nitt, drum hon aich Aeppel hin geschriebe." Wir wünschen recht reiche Ernte der beliebten Waldfrüchte, aber dann empfehlen wir auch, daß man die Sträucher im Walde läßt und keine Sträußchen heimträgt, denn das schadet ungemein der Beerenkultur. Im nächsten Jahre will man doch auch pflücken, darum das Grünzeug stehen lassen, man begnüge sich ein für allemal mit dem Blauzeug. — Etwas vermissen wir sehr in unseren waldreichen Bergen, nämlich Pilze und Schwämme; wohl finden wir waldauf und waldab manch giftiges Zeug, aber nichts genießbares wie Eierpilz, Steinpilz usw. Weiß vielleicht ein verehrter Leser eine Adresse, so bitte mir freundlichst selbige bei der Redaction der „Hellerthaler" abzugeben. Die Dinger schmecken doch so gut, also, bitt schön! — Weiter nun von Zack nach Zick, oder auch umgekehrt. Mir wässert der Mund, denn wie ich höre, war am Samstag Abend im Hotel Brühl Weinprobe für das Fest und gerne hätten wir mit „geweint." Wie ich so auf Zickzackweg erfahre, soll dieselbe vorzüglich verlaufen sein. So hätten wir denn nebst allen Festbesuchern die Bürgschaft, einen guten Tropfen eingeschenkt zu erhalten und brauchen denn auch keine so urgelungene Visage zu schneiden wie der „Mäckes" in der wohlgelungenen Kleinmalerei im Korridor des genannten Hotels. Das ist Kunst im Kleinen. — Heidelbeere, Schwämme, Wein — und jetzt kommen wir zum Heu. Dieser Tage ist etwas in dem Artikel Heu geliefert worden, denn mit Bienenfleiß hat man heimgeschafft. Mutter Natur hat ein reich gerütteltes und geschütteltes Maß bescheert und doch soll es noch Leute geben, die bei allem Segen des Himmels nicht zufrieden sind. Kam da eines Tages auf dem Hunsrücken ein Oberförster an einem Kartoffelfelde vorbei, worauf der Bauersmann tätig war. Die Ernte war überaus gut, denn es gab sehr viele und sehr dicke Knollen. „Na", meinte der Oberförster, „diesmal könnt Ihr aber zufrieden sein". „Ei jo", entgegnete der Angeredete, „dicke sinn jo genug do, ewer die dinne fehle so für die Säu!" O unersättlicher Nimmersatt. Der liebe Gott hat eben allerhand Kostgänger rumlaufen. — Die mit dem 1. Juli eingeführte Frachtstempelgebühr bringt dem Fiskus auf unserer Station täglich ca. 75 Mark ein, macht pro Jahr 27 000 Mark in glatter Summe. Auch sonst werden hierselbst aus dem Frachtverkehr große Einnahmen gewonnen. Dafür ist die Gemeinde auch ihrerseits erkenntlich und gibt für die geplanten Ueberführungen noch etliche Tausende. O Ironie der Lokalgeschichte! — Von der Gasgeschichte ist es stille geworden, da in Arnsberg zwischen Neunkirchen und der Firma Francke erst das Gericht entschieden haben muß. Im Sommer haben unsere Straßenlaternen „Hahn in Ruh", weil keine brennen und so ist die Lichtfrage auch zur Zeit nicht brennend. Aber jedenfalls ist zu wünschen, daß in Zukunft manchem bei Zeiten ein Licht aufgeht. — Mit der Umlegung der Felder ist es auch stille geworden; man hört wenigstens nichts mehr davon. Demnach bleibt auch hier der Zickzack bestehen. Uns kann's schon recht sein, denn wir besitzen weder Ar noch Halm. — Am nächsten Samstag vor dem Fest fällt unsere Zickzackreise aus, da wir eine andere antreten wollen. Uebrigens bringt die Herdorfer Kirmes für manchen Besucher schon ohnedies einen Zickzack und oft in bedenklichem Maße, wir meinen auf dem Heimweg. Also auf Wiedersehen! — Nachschrift. Ist der Herdorfer Verschönerungsverein nicht geneigt, einen Sommerausflug zu machen? was ist schöner, als so im Zickzack durch Gottes freie Natur zu wandern.

— Die H. Ztg. brachte in der letzten Nummer eine Mitteilung über den Reingewinn des Gesangfestes, die weil die, Abrechnung noch nicht beendet, als verfrüht anzusehen ist. Ihr verehrter Zickzackschreiber war im Irrtum.

In **Holzhausen** brannte am Dienstag das auf dem Wege nach dem großen Stein liegende Wohnhaus des Hirten Faust nieder. Das Feuer kam um 1 Uhr mittags aus und zwar in Abwesenheit der Eheleute Faust. Die Feuerwehr von Holzhausen war bald zur Stelle, doch war das mit Stroh gedeckte Haus, welches isolirt liegt, nicht mehr zu retten. Die Bullen ließen sich ruhig aus dem Stalle führen. Die Feuerwehren von Nieder- und Oberdresselndorf erschienen auch auf der Brandstelle, brauchten aber nicht mehr einzugreifen.

Die 66er in Siegen. Am 3. Juli, dem Tage der Schlacht von Königgrätz, hatten sich in Siegen an 200 Veteranen aus dem Feldzuge von 1866 eingefunden, um gemeinsam der Kriegserlebnisse zu gedenken. Alle hatten Orden und Ehrenzeichen angelegt. Es muß ein sehr würdiger Zug gewesen sein, als diese alten Krieger, in Sectionen geordnet, zu den Denkmalen marschirten, um einen Kranz zu Ehren der Gefallenen und Gestorbenen nieder zu legen. Der Rechnungsrat Zimdar führte den Zug und hielt am Kriegerdenkmal, am Denkmal Kaiser Wilhelms und am Denkmal Bismarcks je eine Ansprache. Dann nahm der Zug die Richtung nach Klapperts Keller; worauf marschirte die Siegener Stadtkapelle und unter ihren munteren Klängen wurden die alten Soldatenglieder wieder recht mobil, sodaß der Parademarsch am Ziele als recht stramm bezeichnet werden konnte. Reden hielten die Herren Fischbach-Weidenau, Oberstleutnant Aschenborn, Schneck sen., Landrat Dr. Bourwig, Schuß, Bürgermeister Delius und W. Göbel. Dazwischen wurden Vaterlandslieder gesungen und Kriegserlebnisse ausgetauscht. Die Feier soll sehr schön gewesen sein.

In **Siegen** hat ein 20jähriger Kommis eine 16jährige Putzmacherin entführt und ist mit dem Mädchen bis Karlsruhe gefahren, woselbst das Pärchen auf Anordnung des Vaters des Mädchens verhaftet wurde. Der Kommis kann auf Antrag des Vaters des Mädchens bestraft werden. Eine ordentliche Tracht Prügel würde für beide sehr heilsam sein.

* **Betzdorf.** „Unter uns" lautete früher die Parole der Kegler, zu den intimen Festen ergingen nur wenig Einladungen, ja, es war mal eine Zeitlang die Rede davon, daß es in Betzdorf einen schwarzen und einen blauen Keglerverein gebe. Am Sonntag fand in den Anlagen an der Sieg ein großes Keglerfest statt, zu dem die ganze Kapelle der Coblenzer Pioniere gewonnen und alles von Rang und Stand geladen war, was Betzdorf und die umliegenden Dörfer aufzuweisen hat. Nur der Umstand, daß die Presse gänzlich außer acht blieb, ließ darauf schließen, daß die Parole „unter uns" in gewissem Sinne fortbesteht. Es war ein gänzlich internationales Fest, wie es sich für unsere Eisenbahnstadt geziemt, sogar die Festlieder und Programme stammten aus Frankfurt a. M. — Die Zahl der Vereinsfestlichkeiten ist das Jahr hindurch und besonders im Sommer so groß, daß Leuten, die durch ihren Beruf und ihr Geschäft der Teilnahme nicht entgehen können, im Hochsommer die ganze Welt wie ein Festlokal vorkommt. Und dabei werden fortwährend noch neue Vereine gegründet. Die zunehmende geschäftliche Bedeutung des Platzes ist nicht zu verkennen.

* **Betzdorf.** Der Verein der selbständigen Fleischermeister des Kreises Altenkirchen macht bekannt, daß die ungewöhnlich hohen Viehpreise eine Erhöhung der Fleischpreise notwendig machen und setzt die Preise wie folgt fest: Ochsenfleisch 1. Qual. 80 Pf., Kuh- und Rindfleisch 1. Qual. 75 Pf., Kalbfleisch 1. Qual. 70 Pf., Schweinefleisch 1. Qual. 90—100 Pf. per Pfund. Was kostet denn nun die 2. Qualität? Im Allgemeinen kann man es den Fleischermeistern nicht übel nehmen, wenn sie nach berühmten Mustern einen Trust bilden, denn „Verdienen" wird heute überall groß geschrieben. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß auch die anderen Berufsarten sich vereinen und die Preise reguliren. Mit Fleisch kann in manchen Familien sparsamer umgegangen werden, wenn die Kochkunst sich den veränderten Verhältnissen anzupassen versteht und es ist wohl anzunehmen, daß der Bedarf an Fleisch infolge der sehr hohen Preise zurückgehen wird.

Haiger. Am vorigen Freitag fand im Rathaus eine Besprechung des Landrats mit den interessirten Landbürgermeistern betr. das Bahnprojekt Weidenau-Haiger statt.

Dillenburg, 30. Juni. Heute ging dahier die diesjährige zweite Lehrerprüfung zu Ende. Den Vorsitz führten in dieser die Herren Geheimer Provinzialschulrat Dr. Otto-Kassel und Regierungs- und Schulrat Flebbe-Wiesbaden. Von 32 erschienenen Lehrern haben 30 bestanden.

Am Morgen nach der Kirmes in **Marienberg** verletzte der angetrunkene Bursche Reeb aus Pfuhl den Fuhrmann Wilhelm Pfeifer aus Marienberg mit dem Messer unter der Schulter. Das Lynchgericht folgte der Tat auf dem Fuße und der Messerheld erhielt eine so schwere Tracht Prügel, daß er sich nur mit Mühe nach Hause schleppen konnte und jetzt im Bett liegt.

Herborn. Durch den Bruch eines Dachhakens stürzte ein Klempnergehülfe vom Dache des Metzler'schen Neubaues und brach beide Arme und beide Beine. Auch Kopf und Gebiß erlitten Kontusionen.

In **Wissenbach** wurden bei einer Schlägerei am Sonntag Abend drei Leute angeschossen. Der Bergmann Lückoff hatte eine Kugel im Bein, die im Krankenhaus zu Steinbrücken am nächsten Tage entfernt wurde.

Wetzlar. Beim Bieten auf die 60 Grubenfelder im Fürstentum Solms-Braunfels soll Krupp mit 6 Millionen Mark Höchstbietender gewesen sein. Ob der Zuschlag erteilt wurde, ist noch nicht genau bekannt.

Tyssen hat die im **Oberlahn-Kreise** gelegenen Gruben „Schottenbach" bei Grävenеck und „Justine" bei Alhausen für Mk. 336 000 gekauft.

Essen, 4. Juli. Fräulein Barbara Krupp, die zweite Tochter der Frau Geheimrat Krupp, hat sich heute mit dem Regierungsassessor Frhrn. Tilo v. Wilmowski verlobt.

Hagen i. W. Hier wurde auf dem Bahnhof die Frau eines Bauunternehmers, die ihren 8jährigen Sohn, der auf das Bahngeleis gelaufen war, vor einem heranbrausenden Zuge zurückreißen wollte, samt ihrem Sohne von der Maschine erfaßt und sofort getötet.

Mutmaßliche Witterung für Samstag.
Mäßige nördliche Winde, meist trübe, Regenfälle, kühler.

Todesanzeigen. Locomotivführer Hermann Diehl, Siegen, 54 J. — Heinrich Theis, Herborn. — Frau Friedrich Nickol, Pauline geb. Pfeiffer, Daaden, 35 J. — Jakob Achenbach, Siegen, 69 J. — Witwe Gustav Schmidt, Katharine geb. Wagener, Kaan, 66 J. — Witwe Friedrich Diehl, Christine geb. Hoffmann, Altenseelbach, 66 J. —

Hierzu eine Beilage.

Carl Fünfsinn
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telefon Nr. 35.

Ein gut erhaltenes
Pianino,
ferner: ein **Küchenschrank** mit Glasaufsatz, ein **kupferner Waschkessel** mit Mantel, eine große Partie **leere Flaschen** (Liter- und Weinflaschen), eine **Bettstelle**, eine eiserne und eine hölzerne **Schiebkarre, 12 Hühner, 1 Hahn und 9 Kücken**, sowie ein **Hühnerpark** wegen Umzug billig zu verkaufen.
Neunkirchen. W. Klein.

Lehrlingsstelle.
Ich suche für mein gemischtes Warengeschäft zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann oder ein
Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen in die Lehre.
Alexander Goetz,
Burbach i. W.

In **Grünebach** bei Betzdorf ist ein zweistöckiges
Wohnhaus,
sowie **Scheune, Stallung und Gemeindegerechtsame** unter sehr günstigen Bedingungen und annehmbaren Preise zu verkaufen.
Gefällige Angebote erbitte unter A. E. 445 an die Exped. d. Ztg.

Wir suchen für sofort bei gutem Lohn
tüchtige
Zuschläger
und jugendliche
Arbeiter.
Siegen-Lothringer Werke
vorm. H. Fölzer Söhne,
Abteilung Kesselschmiede
Siegen.

Tüchtige Schlosser, Zuschläger und Hülfsarbeiter,
sowie
Gußputzer
gegen **guten Lohn auf dauernde Beschäftigung** gesucht.
Freier Grunder Eisen- und Metallwerke,
Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Mehrere tüchtige
Arbeiter
gegen **hohen Lohn** und dauernde Beschäftigung für eine Sandgrube bei Daaden gesucht. Bewerbungen sind zu richten an Herrn
Heinr. Wirtz, Daaden.

Krieger- und Schützenfest zu Neunkirchen.
Konzert-Programm.
Sonntag Nachmittag:

1.	Königgrätzer Marsch	v. Pieske.
2.	Jubel-Ouverture	„ K. M. v. Weber.
3.	Waffenruf des Kaisers, Charakterstück	„ Clarens.
4.	Paraphrase über Kommers-Grüße an die Heimat	„ Nehl.
5.	Militär-Fantasie über „O Straßburg o Straßburg"	„ Kerling.
6.	„Meinem Kaiser", Lied	„ Blumenberg.
7.	Großer Zapfenstreich und harmonische Cavallerie-Retraite unter den Linden	„ Pfeffer.
8.	Fest-Reveille	„ Golde.

Montag Nachmittag.

1.	Nibelungen-Marsch	„ Sonntag.
2.	Ouverture zu Rosamunde	„ Schubert.
3.	„Mein Heimatland" Lied ohne Worte	„ Füllekruß.
4.	Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. Tannhäuser	„ R. Wagner.
5.	Fantasie a. d. Op. Traviata	„ Verdi.
6.	Tanz der Grazien, Salonstück a la Gavotte	„ Kühne.
7.	Blau-Veilchen, Mazurka-Caprice	„ Eilenberg.
8.	Studentenlieder, Potpourri	„ Kohlmann.

Schöne, frische
Kartoffeln
zum billigsten Tagespreis empfiehlt
H. Krah.

Einige Tausend
Schanzen
kauft **H. Winter,** Burbach.


Eine schwere
Fahrkuh,
Siegerl. Rasse, die in den ersten Tagen melk wird, steht zu verkaufen bei
Theob. Schmidt,
Willingen, Westerwald.

Erhalte **Samstag** prima frische
Speisekartoffeln
per Centner 5 Mk.
Frau Albert Kreutz.
Salchendorf.

Halbfett-Käse
pro Pfd. 48 Pfg.,
Viertelfett-Käse
pro Pfd. 38 Pfg.,
(abgelagerte, schmackhafte Ware)
versendet in Broden v. ca. 9 Pfd. unt. Nachnahme franco nach allen Richtungen die **Provinzial Meierei, G. Knickrehm u. Co., Oldesloe** in **Hannover.**

Kautschukstempel
zu haben bei **H. Braun.**

Junger Mann
mit guter Handschrift als Schreibhülfe für ein Baubüreau der Freien-Grunder Bahn gesucht. Derselbe muß Erfahrung in Lohnlisten und Krankenkassenwesen haben.
Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche unter B. 21 an die Exped.

Ein Bäckerlehrling
gesucht.
H. Winter, Burbach.

Einen tüchtigen
Schuhmachergesellen
sucht **Fr. Lotz,** Altenseelbach.

Suche für sofort ein junges
Mädchen,
welches sich im Kochen ausbilden will und gleichzeitig etwas Hausarbeit übernehmen muß. Gehalt nach Uebereinkunft.
Chr. Wenzel, Bahnhofstr.

Unerreicht
im Geschmack und Qualität ist
Sartor's Nährzwieback
laut stattl. Attest.
R. Sartor, Wahlbach.

E. Greichens
phosphorsauren Futterkalk
Marke A und B,
zu beziehen durch Vertreter
Albert Kreutz, Salchendorf
b. Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Das diesjährige gemeinsame Fest

der

Hellerthaler Schützengesellschaft

und des

Neunkirchener Kriegervereins

verbunden mit der Feier der

40jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Königgrätz

findet am

Sonntag den 8. und Montag den 9. Juli

auf dem vorjährigen Festplatze (beim Steigerturm) statt.

Programm.

Samstag den 7. Juli, nachmittags punkt 3 Uhr

Beginn des Vogel- und Preisschiessens

auf dem Schießstande.

Sonntag den 8. Juli, morgens 6 Uhr

Weckruf.

Nachmittags 2 Uhr

Antreten der Vereine am Gasthof Thielmann. Abholen des Königspaares und des Hofes, demnach Zug durch den Ort nach dem Festplatze.

Dortselbst

Konzert und später **Ball.**

Montag den 9. Juli, morgens 8 Uhr

Fortsetzung und punkt 12 Uhr

Schluß des Preisschießens.

Morgens 10 Uhr

Konzert auf dem Festplatze.

Nachmittags 2½ Uhr

Antreten der Vereine wie am Tage vorher, Festzug durch den Ort,

Konzert, Krönung des Königspaares, Preisverteilung und Ball.

Die Musik wird von der **ganzen Siegener Stadtkapelle** ausgeführt, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Joisten.**

Entree für Nichtmitglieder pro Tag Mk. 1.—. Damen frei.

Mitglieder eingeladener Vereine haben freien Zutritt.

Die Festwirtschaft ist Herrn **Chr. Gaumann, Altenseelbach** übertragen worden.

Die Vorstände und das Offizierkorps.

Den geehrten Besuchern des Schützen- und Kriegerfestes halte meine Wirtschaft gelegentlich desselben bestens empfohlen, mit der Versicherung, daß nur **gute Speisen und Getränke** verabfolgt werden.

Hochachtend!

Chr. Gaumann.



Opel-Blitz.

Dieses Fahrrad vereinigt in sich alle Vorzüge, welches ein **erstklassiges** Fahrrad bedingt.

Opel-Blitz erhielt die goldene Medaille in Bremen, Paris, Frankfurt, Florenz u. s. w.

Opel-Blitz wird gefahren von **Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzog von Hessen, Sr. Kgl. Hoh. dem Herzog von Sachsen Coburg-Gotha, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und vielen Tausenden in der deutschen Armee.**

Vertreter: **Herm. Müller,** Neunkirchen.

Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Neunkirchener Soldatenverein

Sonntag, den 8. Juli

Abmarsch zum Krieger- und Schützenfest

nachmittags 1½ Uhr. Antreten im Vereinslokal. **Montag, den 9. Juli Antreten um 2 Uhr nachmittags.**

Der Vorstand.

Die Mitglieder des Altenseelbacher Kriegervereins,

welche den **Festzug** am

Neunkirchener Krieger- u. Schützenfest

mitmachen wollen, werden gebeten, **Sonntag Mittag 1 Uhr** im Vereinslokal zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ordentliche

General-Versammlung

der

Kranken- und Sterbekasse

für die

sämtlichen Handwerker des Amtes Burbach,

eingeschriebene Hilfskasse,

Sonntag, den 29. Juli 1906
Nachmittags 3½ Uhr
im **Hôtel Dilthey**
in **Burbach.**

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Halbjahr;
2. Besprechung wegen Ausgabe der Statutenbücher an die Mitglieder;
3. Verschiedenes.

Burbach, den 2. Juli 1906.

Der Vorstand.

Am **Donnerstag den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr** findet im Saale der Witwe Gastwirt Steffe in Siegen die

Haupt-Versammlung

des

Vaterländischen Frauenvereins

statt, zu der alle Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Neunkirchen.

Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung.

Der von den Gemeinden **Zeppenfeld** und **Wiederstein** neu angelegte Fußweg von der Provinzialstraße nach dem Bahnhof Neunkirchen darf von außerhalb dieser Gemeinden Wohnenden nur gegen Einlösung eines Erlaubnisscheines, für welchen 50 Pfg. jährlich zu entrichten sind, betreten werden. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht. Erlaubnisscheine stellt der Gemeindevorsteher in Zeppenfeld aus.

Die Gemeindevorstände in Zeppenfeld und Wiederstein.

Die

Gewerkschaft Concordia

beabsichtigt, die

Schmiedearbeiten

zu vergeben. Anfragen beim Betriebsführer auf der Grube.

Ernst Hess

Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 139
liefert als Spezialität **Zugharmonikas,** 2, 3, 4, 6, 8-chörig, 1, 2, 3-reihig, in



120 verschiedenen Nummern, zu staunend billigen Preisen. Bandonions, Mundharmon., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarinas, Musikwerke billigst, Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst u. portofrei.



Alles was Sie zur

Bienenzucht

gebrauchen kaufen Sie **gut** und **billig** bei

Wilhelm Bottenberg,

Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft
Zeppenfeld bei Neunkirchen
Bez. Arnsberg.
Illustr. Preisliste gratis und franko.

Der

Oberhellerthaler Krieger-verein Burbach

feiert sein

diesjähriges Kriegerfest

am **Sonntag den 8. Juli,** auf der unterh. d. Dorfes geleg. Eisenbahnhalde.

Programm:

Morgens 11 Uhr

Frühkonzert auf dem Festplatze.

Mittags ½2 Uhr Antreten der Kameraden beim **Festwirt Kameraden Weiel, Abholen der Fahne und Festzug durch den Ort.**

Nach Ankunft auf dem Festplatz daselbst

Konzert, später **Tanz.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Kurhessischen Jägerbat. Nr. 11** in **Marburg** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten **Herrn Schonert.**

Das Eintrittsgeld beträgt für Tänzer **1 Mk.,** für Nichttänzer **50 Pfg.**

Die Wirtschaft hat Kamerad **Weiel** übernommen, welcher für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen wird.

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 296.

Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.

Zahnziehen in der Narkose

unter Leitung eines praktischen Arztes, garantirt schmerzlos.

Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold u. Cautschukbasis. Anfertigung ganzer Gebisse. Für tadellosen Sitz garantiere ich, desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.

NB. Behandlung von sämtl. Krankenkassenmitgliedern.

Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.

Dent. Carl Strott.

Sonnenschirme, Kleiderstoffe in allen Preislagen, **Cattune, Museline, Handschuhe, Cravatten.**

Sommerjoppen, Sommer-Lodenjoppen, Strohhüte, Sommer-Unterkleider, Badehosen.

Kaufhaus C. Wenzel.

Grösste Auswahl, billigste Preise.

Weingläser, Biergläser, Likörgläser, Wassergläser in Crystallglas empfiehlt **H. Braun.**



Zu haben im

Kaufhaus Wenzel.





Nur bis zum 14. Juli! Nur bis zum 14. Juli!

Extra billige Woche!

Auf mehrfach von unserer geehrten Kundschaft geäußerten Wunsch hin, sehen wir uns veranlaßt, nochmals 8 außergewöhnlich billige Verkaufstage anzusetzen.

Samstag, den 7. Juli	8	Mittwoch, den 11. Juli
Sonntag, den 8. Juli		Donnerstag, den 12. Juli
Montag, den 9. Juli		Freitag, den 13. Juli
Dienstag, den 10. Juli		Samstag, den 14. Juli.

Sämtliche Artikel sind für diese Woche im Preise bedeutend herabgesetzt.

Von den im Preise ermäßigten Artikeln empfehlen ganz besonders

ca. 4000 m Reste und Restabschnitte

Kleiderkattune, Mouseline, Satins, Kleidersiamosen, Schürzensiamosen, wollene Kleiderstoffe, aparteste Blousenstoffe, Biber, Handtuchstoffe, Bettkattune und Futterstoffe als

enorm billig.

Sämtliche Reste sind in übersichtlicher Weise auf extra Tischen ausgelegt.

Die herabgesetzten Preise sind mit Blaustift deutlich neben den alten Preisen vermerkt.

Nur bis zum 14. Juli! Nur bis zum 14. Juli!

Gebrüder Rosenberg

Kaufhaus für Manufactur- und Modewaren

Betzdorf a. d. Sieg.

Warenhaus Gerolstein, Betzdorf, Kirchstr.

38 ₰ u. 98 ₰ Woche.

Von Samstag, den 7. ds. Mts. bis Samstag, den 14. ds. Mts.

5 weisse Teller	38 ₰	6 Paar echte Porzellan-Tassen	98 ₰	1 Putzeimer, 1 Schrubber mit Stiel und 1 Aufnehmer	98 ₰
6 „ Tassen	38 ₰	4 „ „ mit Blumen und Schrift	98 ₰	1 Waschbrett und 1 Paket Sparkernseife (2 Stück)	98 ₰
6 Glasteller	38 ₰	4 „ Messer und Gabeln	98 ₰	1 Fußmatte, 1 Wandschoner und 1 Pfeifenbrett	98 ₰
1 Küchenbrett mit Ueberhandtuchh.	38 ₰	4 Löffeln und Gabeln (Britania)	98 ₰		
5 St. prima Sparkernseife und 2 Pakete Waschpulver	38 ₰	1 Wichskasten, Wichsbürste, 1 Anschmierbürste und 1 Schmutzbürste 3 Dosen Wichse	98 ₰		
6 Eierbecher	38 ₰	1 Henkelkorb	98 ₰		
1 schöner Wichskasten	38 ₰	6 Goldrandgläser, 1 große Glasschüssel und 1 Citronenpresse	98 ₰		
1 Handfeger uud 1 Anschmierbürste	38 ₰	1 gute Kartoffelreibe, 1 Hackbrett 1 Frühstücksplatte	98 ₰		
6 St. Toilettenseife	38 ₰	1 Satz Schüsseln (6 Stück)	98 ₰		
1 Messer- und Gabelkorb und 1 Muskatreibe	38 ₰	1 Kaffemühle	98 ₰		
4 Frühstücktassen mit bunt. Rand	38 ₰				
1 Satz Schüsseln (4 Stück)	38 ₰				
1 Schrubber und 1 Abseifbürste	38 ₰				
2 gute Aufnehmer	38 ₰				
10 Dosen Wichse	38 ₰				
1 Wandschoner	38 ₰				
6 Einmachgläser	38 ₰				
6 Wassergläser	38 ₰				

Zur Einmachzeit empfehlen wir noch

Einmachgläser

zu 6, 8, 10, 12, 14, 20 ₰ usw.

Einmachtöpfe

1/3 Wurf 18 ₰, 1/2 Wurf 25 ₰, 1 Wurf 48 ₰ usw.

Es blickt die Nacht vom Firmament
Mit sanftem Sternenschein;
Mein Herz beschleicht ein süßes Weh
In holden Träumerei'n.

Johannes Krüger.

Anonym.

Roman von **A. M. Witte.**

8) (Nachdruck verboten.)

Der Bankdirektor hatte für seine Verhältnisse Unglaubliches an Gesprächigkeit geleistet und sich in Durst geredet, den er nun mit aller Gründlichkeit löschte.

„Das ist allerdings sonderbar," gab der Oberst zu und blickte unwillkürlich nach dem Platz hinüber, der von der mächtigen Figur des Staatsanwalts würdig ausgefüllt wurde.

„Ja, sehr sonderbar," bestätigte dieser, „und im Vertrauen gesagt, ich sehe den Augenblick kommen, der die ganze Geschichte dem Gericht zu Füßen legt. Der Knäuel scheint unentwirrbar und eigentlich ist doch das ganze so privater Natur, daß es das öffentliche Interesse zu wenig angeht!"

„Nun erlauben Sie mal," — ein alter General, der als ‚zur Disposition' sich für die letzten Jahre seines Lebens nach Bergstedt zurückgezogen und der bis jetzt geschwiegen hatte, wandte sich mit etwas drohender Stimme an den Staatsanwalt, — „wozu haben wir denn eigentlich eine Gerichtsbarkeit? Doch nicht etwa lediglich dazu, daß das öffentliche Interesse durch sie gekitzelt würde? Beleidigungen, Verleumdungen und so weiter sind doch wahrhaftig Sachen, die sich niemand gefallen zu lassen braucht! Meiner Meinung nach sollte ein Diebstahl nicht schwerer bestraft werden als eine Beleidigung. Würde sich nicht mancher eine Ohrfeige verkneifen, wenn er statt Geldstrafe Gefängnis bekäme?"

„Man würde allerdings noch einem andern Uebel steuern, wenn man bei allem, was man täte, das Ende bedächte!" warf der Bankdirektor ein.

„Sie meinen das Duell? Sie haben recht, Herr Direktor!" rief der General.

Die meisten Herren blickten verwundert den alten Haudegen an.

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Mißverstehen Sie mich nicht, meine Herren. Das Duell wird meiner Meinung nach immer bestehen bleiben, denn es wird immer Menschen geben, die lebhafter Empfindungen fähig sind. Wir leben ja leider unter dem Zeichen der Duelle. Jede Zeitung, die man zur Hand nimmt, berichtet von einem solchen Fall!"

„Würden Sie sich denn einer Forderung entziehen?" sprach der Direktor.

„Durchaus nicht! Aber ich würde mich nur aus triftigen Gründen, nicht leichtfertig schlagen. Sie kennen doch die Antwort eines preußischen Generals, die er einem dummdreisten Herausforderer gab: „Seit zweihundert Jahren lacht man über Don Quixote's Kampf mit den Windmühlenflügeln! Wie würde man erst über ein Duell zwischen mir und einem Windbeutel lachen!"

Alle Anwesenden lachten.

Wieder ernst werdend, fuhr der General fort:

„Es sollte die Pflicht jedes Mannes sein, seinen Nächsten nicht zu beleidigen, dann hörten die Duelle von selber auf!"

Das Gespräch stockte, da verschiedene andere Herren das Lokal betraten.

Major Schütz, der unter ihnen war, grüßte etwas flüchtig die Anwesenden und setzte sich an einen Nebentisch, sich scheinbar in die Lektüre der Tagesblätter vertiefend.

„Ich glaube, Katzlers siedeln in die Stadt über," bemerkte im Laufe des Gesprächs ein jüngerer Offizier, „die Fenster in der Wohnung stehen weit geöffnet, — auch meine ich, ihn heute gesehen zu haben!"

„Der sollte hier sein?" Der Major legte eine so sonderbare Betonung in seine Worte, daß die Augen verschiedener Anwesenden sich kreuzten. „Wenn ich er wäre, bliebe ich auf meinem Gut, aber Katzler —"

Damit wandte er sich seiner Zeitung wieder zu.

Allgemeines Schweigen trat ein. Offenbar scheute sich jeder, etwas zu sagen. Man wartete offenbar auf eine weitere Bemerkung des Majors, doch vergebens.

Endlich stand der Major wieder auf, bezahlte seine Zeche und ging.

In der Tür begegnete ihm Brandis.

Beide grüßten sich zurückhaltend und schritten schweigend aneinander vorbei.

Keinem der Anwesenden, die den Vorgang beobachteten, entging das und einem jeden drängte sich die Frage auf: Was bedeutete das? Was lag zwischen den beiden?

Der Major hatte sich im Grunde über seine Bekannten geärgert. Sie hatten allerdings Katzler nicht verteidigt, aber sich auch seiner Bemerkung gegenüber kühl verhalten.

Er mußte seinen Aerger vergessen. Er hatte noch Zeit bis zum Dienst und so begab er sich, einer lieben Gewohnheit folgend, zu einer Freundin, einer hübschen Französin.

Diese lebte von Revenüen, welche ihr nur wenige nachweisen konnten, und bewohnte in der Parkstraße eine Beletage, die Schütz einst selbst für sie ausgesucht hatte.

Mit kostbaren Teppichen, orientalischen Ruhesitzen und allerlei kostbaren Niedlichkeiten hatte sie sich ein recht behagliches Heim geschaffen.

Sie hatte scheinbar den Major erwartet, denn sie trat ihm in reicher Morgentoilette entgegen.

Sie liebte es, sich durch ihn von der Gesellschaft, die ihr verschlossen blieb, unterhalten zu lassen, und besaß die richtige Art, ihm die gleichgültigsten Kleinigkeiten zu entlocken.

„Du frühstückst doch bei mir, Hugo?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, faßte sie ihn leicht an den Arm, führte ihn auf den erhöhten Erker und machte sich an der Teemaschine mit einem gewissen anmutigen Eifer zu schaffen.

Er verfolgte alle ihre Bewegungen.

„Allerliebst ist es hier eigentlich doch," war die Quintessenz seiner Gedanken.

Endlich saß sie neben ihm und reichte ihm die Schale Tee.

„Was hast du in den letzten Tagen getan?" fragte er, sich Arrak und Zucker in das aromatische Getränk mischend.

„Also du weißt doch wenigstens, das Tage verstrichen, seit Du hier gewesen bist? Jedenfalls war es unbeschreiblich langweilich! Wie kannst du mich nur so vernachlässigen?"

„Der Dienst —" begann er.

Sie schnitt ihm das Wort ab.

„Bemühe dich nicht, Hugo. Wenn du nicht kommst, muß ich mich zufrieden geben. Aber ich kann doch nicht dafür, daß ich nach dir verlange."

Und sie sah ihn zärtlich an.

„Mein Liebling!" sagte er.

Er glaubte in diesem Augenblick wirklich, daß sie ‚sein Liebling' sei und nahm sich vor, ihr morgen durch ein Geschenk die zwei Tage vergeblichen Wartens zu vergüten.

Sie sah ihm kokett in die Augen.

„Wenn du deine kleine Maus so vernachlässigst, darfst du dich nicht wundern, wenn sie in der Einsamkeit auf allerlei törichte Gedanken verfällt!"

Ein Schweigen entstand. Er legte sich mit der Nachlässigkeit eines Mannes, der keine Etikette zu wahren braucht, in den Sessel zurück.

„Keine Verlobung in der Luft?" fragte sie nach einer Weile.

„Außer der alten Geschichte mit Brandis wüßte ich nichts!"

„Das kann, denke ich, nichts werden!"

Er zuckte die Achseln.

„Keinen Schimmer!"

„Weißt du, Hugo, ich möchte gar nicht mit den Damen der Gesellschaft tauschen. Immer die Dehors wahren müssen, nicht öffentlich zeigen, wie's ihnen ums Herz ist!"

„Dafür halten sie sich heimlich schadlos!"

Er lachte cynisch.

„Und dann gehen sie unsereins aus dem Wege, als wären wir Reptilien! O, wie ich sie hasse, alle diese scheinheiligen Tugendgesichter! Und über diesen Zierpuppen vernachlässigst du mich!

Sie beugte sich zu ihm und schloß ihn voll heißer Zärtlichkeit in die Arme.

Ein Sonnenstrahl stahl sich durch das Fenster und erfüllte den kleinen Erker mit goldigem Schein.

Des Majors Augen hefteten sich unwillkürlich auf die vielen kleinen Zierate, die die Wände schmückten. An die meisten knüpfte sich für ihn die Erinnerung einer Stunde.

„Wie geht es deinem Freund Katzler?" fragte sie plötzlich etwas spitz.

Er zuckte die Achseln:

„Was weiß ich?"

„Und die Gattin von ihm, die auch im Gefühl ihrer unversuchten Tugend über andere Sterbliche hinwegsieht! Siehst du, Hugo, die gehört auch zu den Frauen, die ich hasse!"

„Aber auch zu denen, die du gar nicht beurteilen kannst!"

Seine Stimme klang rauh, während er dies sagte.

Sie sah ihn erstaunt an.

„Was ficht dich denn an?" fragte sie gedehnt. „Meine Antipathieen lasse ich mir nicht nehmen, so wenig wie meine Symphatieen!"

Ihre Augen versenkten sich in die seinen.

„Aber schließlich, was gehen uns Katzlers überhaupt an. Ich verkehre ja nicht bei ihnen. Ich habe an dir genug. Du bist mir Freund und Freundin. Ach, wenn ich an das Manöver denke! Aber am Ende, — die Tage werden auch vergehen!"

Sie drehte die Schnur ihres Morgenrockes zwischen den Händen. Ihre Art, zu klagen, der gewisse Galgenhumor war ihm peinlich. Im Grunde genommen wurde er nie klug aus ihr. Das fesselte ihn schließlich aber auch immer wieder aufs neue an sie.

„Willst du noch eine Tasse Tee?" fragte sie plötzlich ruhig.

Er nickte.

„Du warst wohl heute nicht in der ‚Traube'?" fuhr sie, wie um nur etwas zu sagen, fort.

„Das wohl, aber nur kurze Zeit!" gab er ihr zurück.

„Nach dem Ton deiner Stimme zu urteilen, ist es nicht besonders interessant dort gewesen!"

„Das kann ich allerdings nicht behaupten. Man erörterte das alte Thema."

„Aha, die anonymen Briefe! Die wirken allerdings wie Funken im Pulverfaß." Sie lachte spöttisch. „Es muß doch in jedem Briefe Wahrheit stehen, denn deine Welt scheint sich getroffen zu fühlen!"

„Wieviele solcher Briefe geschrieben werden, ist unglaublich! Denke dir, der Bankdirektor hat auch einen Brief empfangen, Details über Assessor von Weckenstedt enthaltend!" plauderte der Major.

Und Mignonne Gain lachte und lehnte zärtlich ihren Kopf an seine Schulter, während er ihr erzählte, was er in den letzten Tagen neues erfahren hatte.

Elisabeth Reval stand am Fenster und blickte hinaus auf das Toben der Elemente. Schnee und Regen wirbelten vom Himmel hernieder, und der Sturm, der den ganzen Vormittag angedauert hatte, war zum wahren Orkan geworden.

Ihre Hand hielt einen Brief. Asta von Katzler teilte ihr mit, daß ihr Gatte verschiedener unangenehmer Sachen halber früher als beabsichtigt nach Bergstedt gekommen sei und daß auch sie mit Eva folgen würde.

„Dazu das Wetter und Evchen war erst krank! Wie wird sie die Reise überstehen?" flüsterte Elisabeth mit einem Blick nach draußen. — „Unangenehme Sachen? Das sind diese anonymen Briefe!" dachte sie in ihrem Gedankengang weiter. „Wie ist es nur möglich, daß Menschen so schlecht sein können?"

Der Ton der Klingel ließ sie leicht zusammenzucken.

„Gut, daß der Onkel zurückkehrt," sprach sie zu sich selber. „Bei diesem Wetter ist man am besten im Haus aufgehoben!"

„Sie lauschte und vernahm die Stimme von Baron Brandis, der nach dem Onkel fragte und auf den Bescheid hin, daß derselbe jeden Augenblick zurückkehren müsse, seine Absicht, warten zu wollen, kundgab.

Die Tür öffnete sich. Brandis stand auf der Schwelle.

„Verzeihen Sie," sagte er etwas befangen, da er niemand im Zimmer vermutet hatte, ich hoffe aber, Sie jagen mich nicht in dieses Wetter hinaus, sondern gewähren mir Gastrecht."

Sie lächelte Gewährung und deutete auf einen Sessel.

„Wissen Sie, daß Katzlers kommen?" fragte sie dann schnell.

Er nickte.

„Herr von Katzler ist bereits hier."

„Und nun?"

Sie sah ihn fragend an.

„Und nun?" wiederholte er. „Es kann doch nur kommen wie es kommen muß?"

Sie seufzte.

„Sie meinen, er wird Major von Schütz darüber zur Rede stellen, daß derselbe mehr als deutlich darauf anspielte, daß Katzler der Urheber dieser Schmähschriften sei?"

„Allerdings es bleibt ihm keine Wahl!"

„Und was sagt die Welt dazu?"

„Bis jetzt wenig genug. Katzler hat viele Neider. Es greifen ihn die Menschen nicht gerade öffentlich an. Aber Schweigen bedeutet auch etwas."

Brandis sah ernst aus.

„Wie kann aber ein Mann wie der Major von Schütz Katzler so schwer durch Anschuldigungen kränken, die er nicht beweisen kann! Wer kann sagen, daß Katzler die Hand im Spiele hat bei diesen Briefen?"

„Und wer kann behaupten, daß es nicht der Fall ist!"

Elisabeth sah beinahe entsetzt ihr Gegenüber an.

„Ich behaupte es!" sagte sie dann bestimmt.

Er lächelte.

„Wie Sie sich in treuer Freundschaft ereifern! Sie behaupten es, Ihre Verwandten, ich und noch viele andere tun es, aber beweisen läßt sich weder das eine, noch das andere, und darum —"

„Darum bleibt der Verdacht auf ihm haften? O, es ist schmachvoll, es ist empörend!"

„Das ist es, Elisabeth, und ich fürchte, die Sache wird sehr ernst. Ungestraft läßt kein Mann von Ehre sich solcher Handlung bezichtigen. Die Ehre ist das Höchste, das Heiligste am Menschen. Man muß es schützen, selbst mit der Waffe in der Hand!"

„Aber ich bitte Sie, Herr von Brandis, wir haben doch unsere Gesetze, das Gericht!"

Sie hatte sich in Eifer geredet und sah sehr hübsch aus.

„Das ist wohl richtig," antwortete er, „aber es ist doch nicht jedermanns Sache, seine Privatangelegenheit durch eine öffentliche Gerichtsverhandlung vor das große Publikum zu zerren. Außerdem ist ein Zivilprozeß sehr langwierig, die Sühne meist ungenügend. In Ehrensachen ist das persönliche Gefühl der beste Richter. Gegen innere Empörung bleiben moralische Redensarten machtlos."

„Sie glauben, es muß ein Duell kommen?" fragte sie angstvoll und er erwiderte ernst:

„Ich halte es für unabwendbar, wenn der Major nicht seine ziemlich öffentlich ausgesprochenen Beschuldigungen wieder zurücknimmt."

„Haben Sie Katzler gesprochen? — Die arme Asta, wie wird auch sie unter dieser Sache leiden!" sagte Ada mit warmer Anteilnahme. „Wenn man nur wüßte, wer so erbärmlich ist, sich mit anonymen Briefen die Zeit zu vertreiben!"

„Das wird wohl nie ans Tageslicht kommen, denn nach Schreibmaschinenschrift läßt sich nichts beweisen! Es

kann ja schließlich jeder im Besitz einer Schreibmaschine sein. Namentlich unangenehm ist es aber, daß Fräulein Allmers einen Brief erhalten hat, der Sachen berührte, die in Gegenwart von Katzler, Schütz und mir besprochen sind. Gedanken sind zollfrei darüber, wer von uns dreien indiskret gewesen ist."

„Aber das ist doch bei Ihnen ganz ausgeschlossen," meinte Elisabeth eifrig.

Er lächelte.

„Ich danke Ihnen für diese gute Meinung, Elisabeth, aber wer weiß, ob andere dieselbe teilen? Doch Scherz beiseit, — von mir ist glücklicherweise niemals die Rede gewesen, aber der Verdacht der durch den Major — ob absichtlich, ob unabsichtlich, will ich nicht entscheiden, — ausgesprengt wurde, bedurfte nur dieses Anlasses, um riesenhaft anzuwachsen."

„Ich begreife nur nicht, daß man sich so leicht beeinflussen lassen kann!"

„Es gibt eben nur wenig wahre Freundschaft, Elisabeth, wenig wahre Liebe! Liebe muß glauben und vertrauen, auch wenn sie etwas vielleicht nicht ganz versteht. Diesen Glauben, dieses Vertrauen findet man aber nur selten."

Er blickte das junge Mädchen forschend an. Sie wandte sich tief errötend ab.

„Sie hatten dieses Vertrauen, als Sie mir jenen Brief, gaben," fuhr er leiser fort, „und ich danke Ihnen dafür. Aber gerade durch diesen Brief ist der Vorsatz in mir fest geworden, jeder Heimlichkeit ein Ende zu machen. Ich ertrage dieses Halbe nicht mehr, Elisabeth. Ich will das Recht haben, Sie zu schützen!"

Er hatte sich erhoben und war zu ihr getreten.

Zaghaft, abwehrend streckte sie die Hände nach ihm aus.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die neue Reichs-Erbschaftssteuer tritt mit dem ersten Juli ebenfalls in Kraft. Damit Steuerhinterziehungen vermieden werden, haben die Standesämter den Erbschaftssteuerämtern jeden Monat besondere Totenlisten einzusenden, Gerichte und Notare müssen vorliegende Testamente ebenfalls von Amtswegen an diese Steuerämter übermitteln. Dasselbe haben die Erben zu tun, es hat schriftlich oder mündlich zu geschehen. (Steuerfrei sind nur Erbschaften der Kinder von den Eltern und der Eltern von den Kindern. Schon Erbschaften unter Geschwistern sind steuerpflichtig.) Erbschaften gleich stehen Schenkungen unter Lebenden. Gerichte und Notare haben dieselben von Amtswegen mitzuteilen, ebenso sind die Beschenkten dazu verpflichtet.

Köln. Bei dem Wettbewerb um den Jbachpreis, der gestern im Konservatorium unter dem Vorsitz von Generalmusikdirector Steinbach stattgefunden hat, beteiligten sich sieben Teilnehmer. Die Preisaufgabe war das 2. Klavierkonzert von Emil Sauer, das ohne vorherige Probe direkt mit Orchester gespielt werden mußte. Der diesjährige Wettbewerb hatte dadurch einen besonderen Reiz, daß zum ersten Male der Komponist selbst anwesend war. Die Preisrichter sowohl wie der Komponist waren sehr befriedigt von den hervorragenden Leistungen der Schüler. Den Preis, einen Jbach-Flügel, trug Otto Reppert davon. Eine fast gleichwertige Leistung, die an zweiter Stelle mit einer lobenden Erwähnung beehrt wurde, lieferte der jugendliche Kölner Pianist Felix Hirsch. Der nächste Wettbewerb findet in zwei Jahren statt. Köln. Ztg.

Düsseldorf. Vom 13. bis zum 17. August kommt das „American Institute of Mining Engencers" zum Besuch an den Niederrhein, einer Einladung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie folgend. Am 13. August treffen die Gäste in Düsseldorf ein, von wo aus Ausflüge nach den großen Werken gemacht werden. Die Gesellschaft umfaßt 60 Herren und 52 Damen.

Mörs. Bei einem Gewitter schlug der Blitz auf Schacht 3 der Zeche Rheinpreußen in das Förderseil der Hauptfördermaschine und brachte es zum Reißen. Ein mit 6 Wagen beladener Förderkorb sauste in die Tiefe. Verletzt wurde niemand.

Hannover, 25. Juni. Gestern Abend schoß ein Jagdaufseher, der auf Rehböcke jagte, versehentlich auf zwei am Waldrande sitzende Personen, einen Studenten und ein junges Mädchen. An dem Aufkommen des ersteren wird gezweifelt; die Verletzungen des Mädchens sind schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Hannover. Ein militärisch-origineller Einfall des Kaisers, eine Truppe aus lauter Offizieren zu bilden, bildet in Armeekreisen den Gesprächsstoff. Als der Kaiser in der vergangenen Woche auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover das Ulanenregiment besichtigte, fehlte ihm für die Angriffsübungen der Feind, der sonst gewöhnlich von einem anderen Truppenteil gestellt wird und als markierter Feind an den Uebungen teilnimmt. Als der Kaiser mit seiner Suite just aus einer Staubwolke heraustritt und den freien Blick über die Heide genießen konnte, bemerkte er das zum Zuschauen anwesende Offizierkorps der Reitschule zu Pferde, das er vorher bereits begrüßt hatte. Bald kam ein Ordonanzoffizier des Kaisers geritten mit dem Befehl, daß das Offizierkorps sofort drei Eskadronen zu bilden und als markierter Feind mit in die Uebungen einzugreifen habe. Es entwickelte sich dann ein interessantes Gefecht, das den Offizieren Gelegenheit bot, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Die neuen prächtigen Uniformen waren alsbald mit einer dichten Staubschicht bedeckt. Den Königsulanen schien dieser „vornehme" markierte Feind viel Spaß zu machen.

Großer Brand in Hamburg. Die Hauptkirche St. Michaelis, von den Hamburgern der „alte Michel" genannt, ist ein Opfer des Feuers geworden. Man nimmt an, daß bei Reparaturarbeiten am Turme ein Benzinballon explodirte und hierdurch der Turm Feuer fing. Der Turmwächter, ein alter Feuerwehrmann, konnte sich nicht mehr retten und ist verbrannt. Um zwei Uhr wurde das Feuer bemerkt und in wenigen Augenblicken stand das ganze Innere des frei auf Säulen ruhenden Turmes in heller Glut. Die Feuerwehr rückte mit vielen Dampfspritzen heran, doch war sie ziemlich machtlos. Um 3 Uhr wogten die Flammen in der ganzen Kirche. Um 3 Uhr 7 Minuten fiel der ganze, sehr hohe Turm in sich zusammen. Unter großer Aufopferung ist es gelungen, die kostbaren Kirchengeräte, einen Teil des Archivs und vereinzelte Gemälde zu retten. Alles andere, wie die herrliche 17 m hohe Orgel, die künstlerisch gebildete Kanzel und der ganze Innenschmuck der Kirche ist vernichtet. Die engen alten Fachwerkhäuser an der englischen Planke, einer alten, winkligen Straße, fingen ebenfalls Feuer und hier hatte die Feuerwehr ein saures Stück Arbeit, indem Häuser gewaltsam geräumt werden mußten. Etwa 30 Gebäude sind vernichtet. Die Michaeliskirche war 1750 durch einen Blitzschlag abgebrannt und wurde von Sonnin in der Form eines Kreuzes, 71 m lang, 51 m breit erbaut. Zur Zeit des Brandes traf der König von Sachsen in Hamburg ein, zur Teilnahme am Stapellauf eines neuen Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie.

Zu dem Brande wird ferner gemeldet:

Der Brand der Michaeliskirche muß bei Reparaturarbeiten entstanden sein. Einer der Uhrzeiger sollte neu vergoldet werden. Bei diesen Arbeiten wurde Feuer verwendet und es muß angenommen werden, daß dabei das Balkenwerk des Turmes in Flammen geriet. Der Türmer Beule, der bereits 30 Jahre sein Amt verwaltet, hat das Feuer noch nach der Feuerwache gemeldet, ist dann aber in den Flammen umgekommen. Kurz nach 2 Uhr wurden die ersten Rauchwolken bemerkt und eine Viertelstunde später stand der ganze Turm in Flammen. Die Feuerwehr konnte mit ihren Spritzen das Feuer nicht erreichen. Brennende Holzteile flogen nach allen Seiten und setzten die umliegenden Häuser in Brand. Inzwischen brannte die ganze Kirche aus. Das Kupfer schmolz und nur lange Pfeiler blieben stehen, auf denen die große schwere Kuppel ruhte. Gegen 3 Uhr stürzte der Turm in sich zusammen. Die Trümmer stürzten in die Straße „Englische Planke". Die ganze, aus 12 Häusern bestehende Straße ist niedergebrannt. Die Kirche selbst hatte bereits an vielen Stellen Feuer gefangen. Trotzdem versuchte Professor Dr. Brinkmann, der Direktor des Kunstgewerbe-Museums zusammen mit den Kirchen-Angestellten die Kunstschätze an Gold und Silbersachen der Kirche zu bergen. Aber nur ein Teil wurde gerettet, der größte Teil ging in den Flammen unter. Die ganze Umgebung der Kirche ist durch Militär und Polizei abgesperrt. Die Michaeliskirche, die größte Kirche Hamburgs, wurde in den Jahren 1751 bis 62 durch Ernst Georg Sonnin erbaut, nachdem die frühere Kirche gleichen Namens im Jahre 1750 durch Blitzschlag eingeäschert war. Sie ist ein ganz eigenartiger Zentralbau ohne Säulen und ist 70 Mtr. lang und 52 Mtr. breit. Ihre Krypta birgt etwa 300 Grabstätten, darunter die des Erbauers.

Die Ursache des Brandes der Michaeliskirche ist jetzt dahin aufgeklärt, daß bei der Legung neuer Kupferplatten auf dem Dachvorsprung unterhalb der Uhr das ausgedörrte Holz an der Lötflamme Feuer fing. Die Dachdecker versuchten, den anfänglich geringen Brand mit Wasser aus dem Turmbehälter zu löschen, was auch gelang, und arbeiteten dann weiter. Die Flammen hatten aber unter den übrigen Kupferplatten schon weiter gefressen und schlugen nach einigen Minuten so mächtig hervor, daß die bisherigen Löschversuche aussichtslos waren.

Leipziger Zentral-Bahnhof. Zur Erlangung von Entwürfen für das Empfangsgebäude des Zentralbahnhofs in Leipzig wird ein Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben werden. Die ausgesetzten Preise betragen insgesamt 40 000 Mark.

Heidelberg. Die Heidelberger Studentenschaft plant in den nächsten Tagen eine große Protestversammlung gegen den Aufbau des Otto-Heinrichsbaues. Falls der Aufbau beschlossen wird, soll die Meidung der Universität proklamiert werden.

350 000 Mark für wohltätige Zwecke. Aus Anlaß des Besuchs des Königs von Sachsen im Vogtland haben dortige Private und Gemeinden zusammen 350000 Mark zu Wohltätigkeitszwecken gestiftet.

Im Hemde auf der Straße in Berlin. In der Lynarstraße in Berlin, so schreibt die Tägl. Rdsch., wurde ein nur mit einem Hemde bekleideter kleiner Junge von Passanten angetroffen, der weinend seine Mutter suchte. Da war guter Rat teuer, und man brachte den Jungen schließlich nach der nächsten Polizeiwache. Hilfsbereit, wie die Schutzmänner sind, nahmen sie sich des Kindes an, und veranstalteten, da der kleine Kerl einen gar zu jammervollen Eindruck machte, eine Sammlung, von deren Erlös man ihm einen einfachen Anzug, Schuh und Strümpfe kaufte. Während man diese Kleider kaufte, ward der Kleine gewaschen, gekämmt, gefüttert. Bald war der Anzug da, und aus dem Hemdenmatz wurde ein droller lustiger Bengel. Eben war man fertig, als auch, mit Kleidern über dem Arm, die Mutter erschien und fragte, ob ihr Junge hergebracht sei. Sie traute ihren Augen nicht, als sie ihn in seinem Staate sah, und mit herzlichem Dank verließ sie die Wache.

Kleine Mitteilungen. In **Düsseldorf** erschoß sich ein 24jähriges Mädchen aus Liebesgram. — Der Kassirer der Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands in **Münster** ist nach Holland geflüchtet und hat von dort aus den Schlüssel zum leeren Geldschrank geschickt. — **Solingen.** Der Ausstand im Messer- und Scheerenschlägergewerbe ist beendet. Der Metallarbeiterverband ist unterlegen. Der Ausstand hat ca. 1 Jahr gedauert. — **Nürnberg.** Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat die Aussperrung von 4000 Arbeitern beschlossen. — In **Frankfurt** wurden aus dem Main die Leichen eines 40jährigen Mannes und einer im gleichen Alter stehenden Frau gezogen, die mit einem Strick zusammengebunden waren. — Vom Reichsgericht zu **Leipzig** wurde der Maschinenbauschüler Dolfen aus **Essen** wegen Spionage zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte hatte den Fragebogen einer auswärtigen Regierung beantwortet und von einem Dreher bei Krupp eine Zeichnung über Rohrrücklaufgeschütze verlangt, statt welcher er Zeichnungen von Schiffsgeschützen erhielt, die nicht geheim zu halten waren. — In **Schwerte** wurde ein seit 1903 steckbrieflich verfolgter Juwelendieb verhaftet. —

Die Internationale Nürnberglicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin S. W., bringt eine Pumpe auf den Markt unter dem Namen **Janospumpe,** die bei einer Saughöhe von 4—5 m einen volumetrischen Nutzeffect von ca. 84 Prozent ergeben soll.

Zwei merkwürdige Wetten hat nach der Tgl. Rdsch. ein Landmann in Loose bei Eckernförde abgeschlossen. Zunächst wettete er mit einem Musiker, daß er auf seiner Koppel mit einer mit 2 Pferden bespannten Maschine länger ununterbrochen mähen, als der Musiker blasen könne. Der Musiker, der hinter der Maschine gehen und blasen mußte, gewann, und „Freut Euch des Lebens" spielend, zog er mit dem Bauer von der Koppel heim. In der andern Wette hatte der Landmann behauptet, er wolle eher ein Pfund Sirup essen, als der Gastwirt des Ortes ein neun Meter langes Tau, das um einen Besenstiel gewickelt war, abwickle. Diesmal gewann der Landmann, denn viel mehr als ein Viertel hatte der Gastwirt nicht abgewickelt, als der Siruptopf schon leer war.

London, 1. Juli. Der Expreßzug der Dampferlinie „American Line"' der zwischen London und Southampton verkehrt, ist heute morgen bei Salisbury entgleist. 22 Personen wurden getötet, 13 verletzt. Die meisten sind Amerikaner.

Wenn **Ziersträucher** in kleine Gärten gepflanzt werden, so sind sie in den ersten Jahren zuweilen recht hübsch, später werden sie aber störend, weil sie zu sehr in die Höhe wachsen. Mit der Schere soll dann Hilfe gebracht werden. Die beschnittenen Sträucher werden aber sehr häßlich, blühen fast nicht und nach einiger Zeit werden sie wieder zu hoch. Der praktische Ratgeber vertritt nun die Ansicht, daß ein Strauch im kleinen Garten dauernd niedrig bleiben und reich blühen soll. In diesem Sinne empfiehlt er einige neue Deutziensorten, die nach den beigegebenen Abbildungen sehr schön sind. — Gartenfreunden wird die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Zur Rosenzeit hat der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau wieder eine Nummer ausschließlich der Rose gewidmet. Auf einer vorzüglichen Farbentafel sind 2 neue Rosen vorgeführt, dann folgen wertvolle Aufsätze und zahlreiche Bilder auf Rosenpflege und Zucht bezüglich. Vier der erfolgreichsten deutschen Rosenzüchter schildern ihre Erfahrungen, die sie bei Rosenbefruchtungen gemacht haben; an anderer Stelle ist ausführlich die Rede von „alten Rosen", wie sie noch in alten Gärten auf dem Land, auf Friedhöfen gefunden werden. Die besten der neuen Rosenzüchtungen sind besprochen nnd ihre Pflege beschrieben. So bietet allen Rosenzüchtern die Rosennummer etwas, und es empfiehlt sich daher von dem uns für unsere Leser gemachten Anerbieten Gebrauch zu machen und sich die Nummer durch Postkarte vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder als Probe-Nummer kostenlos zu erbitten.

Wie er die Verjährung unterbrach.

Zur Psychologie der faulen Zahler und der pfiffigen Gläubiger veröffentlicht die Frankfurter Zeitung folgenden interessanten Beitrag:

Der Manufakturwarenhändler A. begegnete seinem Freunde, dem Eisenwarenhändler B., und fragte ihn:

„Warum so betrübt?"

„Ich habe eben einen Prozeß verloren; der Michel war mir schon lange vierzig Mark schuldig, ich ließ die Sache hängen, weil ich den Michel für anständig hielt und glaubte, er würde sich nicht auf das Verjährungsrecht berufen, und nun doch —"

„Das tut mir leid, denn ich bekomme von ihm sogar noch vierhundert Mark, die schon verjährt sind."

„Streich sie aus, du bekommst auch nichts."

„Was? Der Michel ist mir gut."

„Gut ist er schon, aber wenn's verjährt ist —"

„Warten wir's ab! Ich werd's schon machen."

Einige Tage später besucht A. den Michel und drängte ihn, wieder einmal etwas bei ihm zu kaufen. Michel wehrte ab, er habe jetzt kein Geld. „Du bist mir auch ohne Geld gut," sagt A., „komm nur, du bekommst Ware, so viel du willst' auch ohne Geld."

Am folgenden Sonntag, als der Laden ganz voll gestopft war, erschien Michel zum Einkauf. A., der gerade andere Kunden bediente, kümmerte sich nicht um Michel, aber Frau A. bediente ihn flink und billig, er hatte schnell für achtzig Mk. gekauft, nahm ruhig sein Paket mit und steckte ebenso ruhig die präsentierte Zigarre an und die überreichte Rechnung ein.

Am andern Morgen erhielt Michel folgenden Brief

„Lieber Michel! Nimm es nicht übel, daß meine Frau gestern in dem Trubel versäumt hat, dir die drei Mark zu quittieren, die du bezahlt hast, ich habe sie deinem Konto gutgeschrieben." Michel rieb sich vergnügt die Hände, die drei Mark hatte ein anderer Kunde bezahlt, der neben ihm gestanden; das war gefundenes Geld.

Einige Monate später ersucht A. den Michel „höflichst" um Zahlung, und da seinem zweiten „dringenden" Ersuchen ebensowenig Folge geleistet wurde wie seinem ersten höflichen, verklagte er den Michel. Im Termin machte Michel mit der größten Gemütsruhe das Recht der Verjährung geltend, aber A. hatte Kassa- und Kopierbuch mitgebracht und überzeugte den Richter, daß Michel eine a conto-Zahlung von drei Mark erst vor wenigen Monaten geleistet hatte. Michel wurde zur Zahlung verurteilt, da half kein Reden und Bedauern. Die ordnungsmäßig gebuchte und durch Kopierbuch bewiesene a conto-Zahlung hatte die Verjährung unterbrochen.

Sturm und Drang. „Wie weit ist denn Ihr Sohn mit dem Studium?" — „Jetzt scheint er aus der Sturm- in die Trankperiode zu kommen!"

Locomobilen fahrbar, 98 erb., ca. 25 qm, 8 Atm., ca. 25—30 PS. 1 fahrbare Lokomobile, 11 qm, 6—8 PS mit Wanderconzession billig zu verkaufen.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Ansichtkarten
nach eigenen photographischen Aufnahmen werden zu billigstem Preise in schöner Ausführung angefertigt.
H. Braun.

Ein **Juwel**
ist ein zartes reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dieses wird erreicht durch:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg.
in Neunkirchen: **Emil Schneider,**
in Herdorf: **Willy Brühl,**
in Salchendorf: **Gust. Schoew.**

Haarschmuck, Halsketten etc.
in großer Auswahl.
H. Braun

Moderne
Verlobungskarten
empfiehlt in hochfeiner Ausführung
H. Braun.

Viehsalz
1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei
Emil Schneider.

Mietquittungsbücher z. h. bei H. Braun.

Blumen- u. Serienpostkarten.
H. Braun
gegenüber der Schule